

Aus:

Felix Koltermann

Fotoreporter im Konflikt

Der internationale Fotojournalismus in Israel/Palästina

März 2017, 458 Seiten, kart., 49,99 €, ISBN 978-3-8376-3694-9

Das Handeln von Fotojournalisten in Konflikten stellt einen bisher wenig beachteten Teilbereich des Auslands- und Konfliktjournalismus dar. Felix Koltermann wirft erstmals in Form einer vergleichenden Kommunikatorstudie einen differenzierten Blick auf journalistisches Handeln internationaler, israelischer und palästinensischer Fotoreporter in Israel/Palästina. Ausgehend von 40 qualitativen Interviews arbeitet er Unterschiede in den Routinen und Praktiken der Nachrichten- und Dokumentarfotografie heraus und rekonstruiert den Einfluss des israelischen Besatzungsregimes auf die Akteure und Strukturen des internationalen Fotojournalismus in der Region.

Felix Koltermann, geb. 1979, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medien, Theater und Populäre Kultur der Stiftung Universität Hildesheim. Seine Forschungsschwerpunkte sind Fotojournalismus, visuelle Medienkompetenz, das Fotobuch im Zeitungsdruck und globale fotografische Kulturen.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3694-9

Inhalt

1. Einleitung | 9

2. Forschungsstand | 21

3. Theorie | 45

3.1 Der Journalismuskontext | 46

3.1.1 Fotojournalismus als Journalismus | 47

3.1.2 Der fotografische Akt | 51

3.1.3 Darstellungsformen im Fotojournalismus | 53

3.1.4 Sozialisation und Rollenverständnis im Fotojournalismus | 58

3.1.5 Das Institutionengefüge des Fotojournalismus | 64

3.1.6 Routinen und Auswahlprozesse im Fotojournalismus | 71

3.1.7 Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen | 77

3.1.8 Ethik im Fotojournalismus | 80

3.1.9 Aktuelle Tendenzen im Fotojournalismus | 86

3.1.10 Zwischenfazit zum Journalismuskontext | 91

3.2 Der Konfliktkontext | 93

3.2.1 Definitionen und Analyseebenen von Konflikten | 94

3.2.2 Gewalt in sozialen Konflikten | 96

3.2.3 Macht und Herrschaft in sozialen Konflikten | 98

3.2.4 Konfliktnarrative als Legitimationsmuster | 99

3.2.5 Psychosoziale Folgen von Konflikten | 102

3.2.6 Zwischenfazit zum Konfliktkontext | 103

3.3 Fotojournalismus in Konflikten | 105

3.3.1 Auslandsjournalismus | 105

3.3.2 Konfliktjournalismus | 108

3.3.3 Psychoziale Folgen | 114

3.3.4 Zwischenfazit zum Fotojournalismus in Konflikten | 115

3.4 Ein Akteursmodell des fotojournalistischen Handelns im Konflikt | 116

4. Das Fallbeispiel Nahostkonflikt | 123

- 4.1 Die politischen Rahmenbedingungen des Nahostkonflikts | 124
 - 4.1.1 Herrschaftsformen im israelisch-palästinensischen Territorium | 125
 - 4.1.2 Politische Subjekte in der Region | 128
 - 4.1.3 Gewaltformen des Besatzungsregimes | 132
 - 4.1.4 Vom Kolonialprinzip zum Separationsprinzip | 133
 - 4.1.5 Die Fragmentierung des geografischen Raums | 136
 - 4.1.6 Narrative im Israelisch-Palästinensischen Konflikt | 141
 - 4.1.7 Zwischenfazit zum Nahostkonflikt | 144

- 4.2 Der fotojournalistische Produktionsstandort Israel/Palästina | 145
 - 4.2.1 Das Nachrichtenzentrum Israel/Palästina | 145
 - 4.2.2 Die Geschichte der Fotografie in der Region | 148
 - 4.2.3 Die Beschaffenheit des lokalen Medienmarkts | 151
 - 4.2.4 Journalistische Interessenvertretung in der Region | 153
 - 4.2.5 Das Government Press Office und Presseausweise | 155
 - 4.2.6 Infrastruktur und Geografie der Berichterstattungsregion | 156
 - 4.2.7 Die Region in Rankings zur Pressefreiheit | 158
 - 4.2.8 Zwischenfazit zum Produktionsstandort Israel/Palästina | 159

5. Methodik | 161

- 5.1 Qualitative Interviewforschung | 161
- 5.2 Fallauswahl und Samplekriterien | 165
- 5.3 Zugang zum Feld und Interviewsetting | 168
- 5.4 Forschung in interkulturellen und konfliktthaltigen Kontexten | 170
- 5.5 Schwierigkeiten im Forschungsprozess | 173
- 5.6 Datenerfassung und qualitative Inhaltsanalyse | 174
- 5.7 Sample und Beschreibung des Datensatzes | 176

6. Der Journalismuskontext (Empirie I) | 183

- 6.1 Die berufliche Sozialisation der Fotoreporter | 184
 - 6.1.1 Die Arbeitsmotivationen der Fotoreporter | 184
 - 6.1.2 Ausbildung und Berufswege der Fotoreporter | 189
 - 6.1.3 Das Rollenverständnis der Fotoreporter | 205

- 6.2 Allgemeine fotojournalistische Routinen | 211
 - 6.2.1 Die Arbeitsroutinen der Nachrichtenfotografen | 211
 - 6.2.2 Die Arbeitsroutinen der Dokumentarfotografen | 231

- 6.3 Zwischenfazit zum Journalismuskontext | 260
- 6.3.1 Die berufliche Sozialisation der Fotoreporter | 260
- 6.3.2 Fotojournalistische Routinen | 263

7. Der Konfliktkontext (Empirie II) | 271

- 7.1 Arbeitsroutinen im Konflikt | 271
 - 7.1.1 Die Bedeutung des Konflikts für die Arbeit der Fotoreporter | 272
 - 7.1.2 Der Einfluss des Konflikts auf den Alltag der Fotoreporter | 277
 - 7.1.3 Kooperationen mit den Konfliktparteien | 285
 - 7.1.4 Der Umgang mit mediatisierten und inszenierten Ereignissen | 291
 - 7.1.5 Das kollegiale Verhältnis der Fotoreporter | 301
 - 7.1.6 Der Umgang mit Herkunft, Sprache und Geschlecht im Feld | 305

- 7.2 Pressefreiheit und Probleme bei der Berichterstattung | 316
 - 7.2.1 Die Bewegungsfreiheit | 316
 - 7.2.2 Die Situation in Israel | 321
 - 7.2.3 Die Situation in der Westbank und in Ost-Jerusalem | 326
 - 7.2.4 Die Situation im Gazastreifen | 330
 - 7.2.5 Die Beurteilung der Situation durch die Fotoreporter | 333
 - 7.2.6 Schutzmaßnahmen der Fotoreporter | 337

- 7.3 Fotojournalistische Ethik in der Praxis | 340
 - 7.3.1 Persönlichkeitsrechte der Abgebildeten | 340
 - 7.3.2 Das Verhältnis von Fotograf und Fotografiertem | 344
 - 7.3.3 Helfen oder nicht Helfen: Die Frage nach der Arbeitsrolle | 347
 - 7.3.4 Der Umgang mit Opfern im Bild | 348
 - 7.3.5 Der Umgang mit Inszenierungen und Manipulationen | 351

- 7.4 Die Konflikt narrative der Fotoreporter | 354
 - 7.4.1 Die Konflikt narrative der israelischen Fotoreporter | 354
 - 7.4.2 Die Konflikt narrative der palästinensischen Fotoreporter | 363
 - 7.4.3 Die Konflikt narrative der internationalen Fotoreporter | 367
 - 7.4.4 Das gesellschaftliche Klima der Berichterstattung | 373

- 7.5 Die psychosozialen Folgen der Arbeit im Konflikt | 377
 - 7.5.1 Die Rolle der Kamera | 377
 - 7.5.2 Die emotionale Involviertheit der Fotoreporter | 379
 - 7.5.3 Die psychosozialen Folgen der Arbeit | 381
 - 7.5.4 Copingstrategien der Fotoreporter | 384

- 7.6 Zwischenfazit zum Konfliktkontext | 387
- 7.6.1 Arbeitsroutinen im Konflikt | 387
- 7.6.2 Die Pressefreiheit der Fotoreporter | 390
- 7.6.3 Die fotojournalistische Ethik in Konflikten | 396
- 7.6.4 Die Konfliktnarrative der Fotoreporter | 397
- 7.6.5 Die psychosozialen Folgen der Arbeit in Konflikten | 399

8. Eine Typologie fotojournalistischer Akteure | 403

9. Fazit und Ausblick | 415

Literatur | 427

Danksagung | 447

Anhang | 449

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen | 449

Abkürzungsverzeichnis | 450

Verzeichnis der Forschungsinterviews | 451

Interviewleitfaden | 454

1. Einleitung

Every day, photographers around the globe capture images of events. Many of the photographs document local events for local audiences, but some photographs find their way into the international news stream. For viewers, photographs of international events provide an awareness of events that occur outside their own country and culture. These visual representations help to shape the attitudes and opinions viewers hold about the people who are involved with or affected by the depicted events.

GREENWOOD/SMITH¹

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist einer der weltweit am längsten schwebenden Konflikte. Er stellt ein hochkomplexes soziales System dar, in dem viele verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Motiven agieren. Die Besonderheiten des Konflikts sind dabei sowohl seine lange Dauer als auch die manifesten Herrschaftsstrukturen, die sich in ihm ausgebildet haben. Neben den primären Konfliktparteien gibt es Akteure, die sich erst aufgrund der Existenz und der gewalttätigen Ausprägung des Konflikts mit diesem beschäftigen und ihn zum zentralen Gegenstand ihres Handelns machen. Dazu gehören lokale wie internationale Fotoreporter²,

-
- 1 Greenwood, Keith/Smith, C. Zoe (2007): How the world looks to us – International news in award winning photographs from the Picture of the Year, 1943 – 2003, in: Journalism Practice 1 (1), S. 82.
 - 2 Aufgrund der vereinfachten Lesbarkeit hat sich der Autor dafür entschieden, durchgehend die männliche grammatikalische Form zu benutzen. Wenn nicht anders konnotiert, ist damit immer ein übergeschlechtlicher Rahmen gemeint.

die in großer Zahl am Produktionsstandort Israel/Palästina³ arbeiten. Sie produzieren dort tagtäglich das Rohmaterial für die internationale Bildberichterstattung über den Konflikt und fungieren als „Augenzeugen“ und „Chronisten“ für die Weltpresse. Aufgrund der Konstitution des Nahen Ostens als Nachrichtenzentrum hat sich an diesem Standort ein eigenes auf den Konflikt bezogenes System fotojournalistischer Produktion entwickelt. Dort tätige Fotoreporter gehören als Kommunikatoren zu den wichtigsten journalistischen Akteuren der Region.

Die geringe geografische Ausdehnung und die überschaubare Struktur des Produktionsstandortes Israel/Palästina erleichtern den Blick auf die Akteure und die Produzentenseite. Dies bietet eine hervorragende Möglichkeit, dort das Berufsfeld und die Routinen in der Auslands- und Konfliktberichterstattung zu untersuchen. Ein weiterer Vorteil der Region als Ausgangspunkt der Forschung ist, dass das Konfliktsystem sehr gut und breit wissenschaftlich untersucht worden ist. Hier bieten sich Anschlussmöglichkeiten für eine Diskussion der Rolle des Journalismus im Konflikt. Damit wird es möglich, die Beziehung von Fotojournalismus und Konflikt offenzulegen und der Frage nachzugehen, wie beide miteinander interagieren und wie die jeweiligen Strukturen sich einander anpassen. Fotoreporter, die in Israel und den palästinensischen Gebieten arbeiten, können dabei als fotografische Auslandskorrespondenten betrachtet werden.

Fotoreporter sind die ersten in einem komplexen Prozess der Bedeutungskonstruktion von Bildern und haben zum Teil entscheidenden Einfluss auf die Wahrnehmung von Krisen und Kriegen. Der Produktionsprozess, in dem sie fotojournalistisch handeln, ist als ein eigenständiges Phänomen zu betrachten, das anderen Gesetzmäßigkeiten folgt als die Prozesse der Distribution, Redaktion, Publikation und Rezeption. Kaum etwas ist über die Produzenten der Bilder, die Fotoreporter aus dem In- und Ausland, und ihr Auftreten im Konflikt bekannt. Nur selten wird der Mensch, der den Auslöser betätigt und journalistisch im Konflikt handelt, hinter den Bildern sichtbar. In Form einer Kommunikatorstudie verfolgt diese Arbeit das Ziel, das journalistische Handeln der Fotoreporter am Produktionsstandort Israel/Palästina offenzulegen und die Besonderheiten der fotojournalistischen Arbeit im Konfliktkontext aufzuzeigen. Dabei sollen zum einen die allgemeinen fotojournalistischen Routinen der Fotoreporter, zum anderen ihr Umgang mit den Macht- und Herrschaftsstrukturen des Konflikts untersucht werden, um davon ausgehend ihre Handlungsspielräume bestimmen zu können. Dies soll mit Hilfe eines Vergleichs internationaler, israelischer sowie palästinensischer Fotoreporter umgesetzt werden.

3 Der Begriff Palästina wird hier synonym für die besetzten palästinensischen Gebiete benutzt. Offiziell existiert bis heute kein Staat Palästina.

Problemhintergrund

Das Verständnis des Fotojournalismus, vor allem in seiner Ausprägung als Pressefotografie, ist bis heute stark geprägt vom Blick auf das Einzelbild. Auch wenn diese Perspektive durchaus relevant ist, hat sie für das Verständnis des fotojournalistischen Produktionskontextes und die Analyse des Handelns der Fotoreporter nur eine eingeschränkte Relevanz. Hinter dem Blick auf das Einzelbild verbirgt sich die vom Tageszeitungskonsum geprägte Rezipientensicht auf die Bildberichterstattung sowie eine verkürzte Übernahme von Konventionen aus der Kunstwissenschaft, die auf einzelne Werke und deren Ikonografie schaut. Der Fotojournalismus funktioniert dagegen anders: Waren es in Zeiten des Films die 36 Bilder einer Filmrolle, die den Rahmen absteckten und eine erste Narration boten, so sind es heute die Speichergröße des Chips und die Vorschaubilder auf dem Monitor der Kamera, die den Rahmen vorgeben. Fotojournalismus ist zu weiten Teilen ein narratives Genre. Einzelbilder sind dabei vor allem für die klassische Pressefotografie interessant. Auch wenn sie den zentralen Orientierungshorizont der Nachrichtenfotografie darstellen, können Einzelbilder in Form von Bildnachrichten nicht als repräsentativ dafür gelten, was den Fotojournalismus als Profession ausmacht. Deshalb ist es aus einer theoretischen Perspektive wichtig, das Bild von den in den Prozess der Bildkommunikation involvierten Akteuren zu trennen. Nur so ist es möglich, den Fotoreporter als Kommunikator zu untersuchen.

Der Fotojournalismus, zu dem die Konflikt- und Kriegsfotografie zählt, ist ein komplexes Phänomen, da er sowohl im Journalismus als auch in der Fotografie verortet ist. Dies zeigt sich an der Notwendigkeit, sowohl Kenntnisse journalistischer Arbeitsprinzipien als auch des fotografischen Handwerks zu haben. Grundsätzlich lässt sich der Fotojournalismus in der Abgrenzung von anderen Disziplinen konzeptionalisieren. Dies kann anhand der Textproduktion als zentralen Bestandteils massenmedialer Berichterstattung geschehen. Die Unterschiede werden anhand der Arbeit im Feld deutlich: „Photojournalists spend more time ‚in the streets‘ than word journalists. They are more accustomed to creating relationships with people of all socioeconomic levels because they cannot do their reporting by phone or over the internet.” (Langton 2009: 241) Das Besondere des Fotojournalismus sind das Vor-Ort-Sein und die Unmittelbarkeit der Begegnung. Die daraus entstehenden Bilder haben die Funktion von Dokumenten, die auf Zustände und Geschehnisse in der Realität verweisen und bis zu einem gewissen Grad für sich selbst stehen können. Zentral ist dabei, dass „ein verpasstes Motiv [...] nicht nachgeholt werden“ kann (Segbers 2007: 67). Der fotografische Prozess ist somit als eine soziale Praxis zu betrachten, die nicht von gesellschaftlichen Strukturen und diesen immanenten Macht- und Herrschaftsstrukturen zu trennen ist. Bisher wurde die Auseinandersetzung, wie die Beziehung zwischen Fotograf und Fotografierten aussieht, vor allem über die Bilder geführt. Die vorliegende Arbeit wechselt die Perspektive und wen-

det sich dem Fotografen und seiner Verortung im Journalismus- und Konfliktkontext aus Sicht der fotojournalistischen Praxis zu.

Grundsätzlich ist im Fotojournalismus im Allgemeinen und in der fotojournalistischen Krisen- und Kriegsberichterstattung im Besonderen zwischen drei Bereichen zu unterscheiden, die unterschiedlichen Parametern folgen und mit unterschiedlichen Methoden zu untersuchen sind. Zum einen ist als Ausgangspunkt die fotojournalistische Produktion zu nennen, die von Fotoreportern in verschiedenen Berufsrollen ausgeübt werden kann. Kennzeichnend für diese Phase ist die Anwesenheit des Fotoreporters in einer Konfliktregion – im Fall dieser Arbeit am Produktionsstandort Israel/Palästina – und seine Interaktion mit anderen Konfliktakteuren: Diese soziale Interaktion ist konstitutiv für den fotografischen Akt. Davon abzugrenzen ist der Prozess der Bilddistribution und Bildredaktion, der zumeist außerhalb der Konfliktregion stattfindet und in dem die Fotografie als fotojournalistisches Produkt stärker einen Warencharakter annimmt. In dieser Phase finden die Verarbeitung des Rohmaterials und die Kontextualisierung in einem Medienprodukt statt. Damit wird auch eine bestimmte Lesart vorgegeben. Kennzeichnend für diesen Prozess ist, dass die Bildredaktion Zugriff auf eine Vielzahl verschiedener Quellen hat, aus denen sie ein Bild zur Publikation auswählt. Ergebnis ist ein Medienbild in Form einer Pressefotografie (Grittmann 2007: 263). Schließlich ist der Komplex der Bildberichterstattung zu nennen, der eng mit der Rezeption verbunden ist. Die Bildberichterstattung über einen Gegenstand wie den Nahostkonflikt setzt sich aus der Summe der über einen Zeitraum in verschiedenen Medien veröffentlichten Fotografien zusammen.

Prägend für das israelisch-palästinensische Territorium und die Akteure in der Region ist der israelisch-palästinensische Konflikt. Die Region befindet sich in einem dauerhaften Konfliktzustand, der sich im ungelösten Territorialstreit sowie der Besetzung der palästinensischen Gebiete zeigt. Er dominiert seit Jahrzehnten sowohl das Leben vor Ort als auch die internationale Medienagenda und sorgt für einen wichtigen Platz der Region in der internationalen Nachrichtengeografie. Die Konflikthaftigkeit der Region einer der wichtigsten Gründe für die Anwesenheit der internationalen Medien. Der Konflikt hat eine sehr vielseitige Geschichte und nimmt sowohl aufgrund seiner langen Dauer als auch wegen der spezifischen, gewalthaltigen Ausprägung vor Ort einen zentralen Stellenwert in der internationalen Politik ein. Zahlreiche Versuche, in den letzten Jahrzehnten einen nachhaltigen Friedensprozess einzuleiten, sind gescheitert. In der seit 1967 andauernden Besetzung manifestiert sich exemplarisch die Asymmetrie zwischen den Konfliktparteien. Während die jüdisch-zionistische Nationalbewegung mit der Gründung des Staates Israels ihren Traum einer nationalen Heimstatt verwirklichen konnte, arbeitet die palästinensisch-arabische Nationalbewegung weiter an der Verwirklichung dieses Zieles.

Bei jeder neuen Eskalationsphase des Konfliktes, seien es die Kriege bzw. Militäroperationen 2008/2009, 2012 oder 2014, flammt die Diskussion um die Rolle von Bildern im Konflikt neu auf. Von den Konsumenten wird die Bildberichterstattung über den Konflikt dabei als sehr polarisiert wahrgenommen. Ein Teil davon ist die Wahrnehmung, dass der Konflikt nicht „real“ vor Ort im Leben der Menschen, sondern ausschließlich auf der Ebene der Repräsentation stattfindet. Dies ist oft verbunden mit Manipulationsvorwürfen, die vor allem an die professionellen Fotoreporter und die Agenturen gerichtet werden, wie z.B. an Paul Hansen, den Gewinner des World Press Photo Award 2013. Diese Vorwürfe sind Teil eines Kampfes um die Deutungshoheit über den Konflikt und seine Narrative. Einige sprechen in diesem Zusammenhang auch vom „Bilderkrieg“ oder vom „Social Media War“⁴. Immer wieder bezichtigen Pressesprecher der „Israel Defense Forces“ (IDF) Zivilisten in Gaza, sich nach Aufforderung der Hamas als menschliche Schutzschilde in Häusern aufzuhalten, damit medienwirksame Opferbilder entstehen, die Israel als den Aggressor entlarven. Umgekehrt wirft die Hamas regelmäßig Israel vor, absichtlich Kinder und Familien zu töten. Umso wichtiger ist die Frage, wie die Bilder entstehen, die weltweit über den Konflikt publiziert werden und welche Akteure in diesen Prozess involviert sind.

Zentral ist, die Bedingungen am Produktionsstandort Israel/Palästina von den Strukturen der Distribution und den Mediensystemen in den Ländern, in welchen die Bilder gekauft und publiziert werden, zu unterscheiden. In der Region tätige Fotoreporter bearbeiten mit Hilfe des Mediums Fotografie Ereignisse und Themen, über die sie dem internationalen Markt Bilder zur Verfügung stellen. Die Kunden weben die gekauften Bilder dann in ihre medialen Publikationsprodukte ein und geben eine bestimmte Bedeutungskonstruktion vor. Als Zwischenhändler fungieren Agenturen, die versuchen, ein relativ breites Portfolio an Themen zu vermarkten, aus denen sich die Veröffentlichungsmedien das für sie Relevante herausuchen. Die Konkurrenzsituation am Produktionsstandort und die unterschiedlichen Segmente des Bildermarktes, die bedient werden wollen, haben eine starke Aufgliederung des Angebots zur Folge. Agenturen oder freie Fotografen versuchen, bestimmte Marktsegmente abzudecken und Nischen aufzutun. Das in der Region produzierte Angebot reicht von tagesaktuellen Nachrichtenbildern über *features* und Fotoreportagen bis hin zu langfristig angelegten konzeptionellen Arbeiten.

Eine wichtige Funktion in der Region haben die lokalen und internationalen Angestellten der internationalen Agenturen, die tagesaktuelles Material für den Bildpool ihrer Arbeitgeber produzieren. Darüber hinaus gibt es lokale Dokumentar-

4 Vgl. Momigliano, Anna (2012): Israel's social media campaign: The first war lost on Twitter? <http://972mag.com/israels-social-media-campaign-the-first-war-lost-on-twitter/60251/> (Letzter Zugriff 1.2.2015).

fotografen wie beispielsweise Eddie Gerald, der von der deutschen Agentur „laif“ vertreten wird und der für seine als Reportagen veröffentlichten Projekte unter anderem mit dem „Leica-Oskar-Barnack-Preis“ ausgezeichnet wurde. Andere Fotografen wie der als Dokumentarfotograf sozialisierte Miki Kratsman realisieren dagegen heute fast ausschließlich politisch-konzeptionelle Fotoprojekte für Ausstellungen. Nahe dran am politischen Konflikt und den sozialen Bewegungen in der Region sind dagegen die jungen Fotografen des Kollektivs „Activestills“. Selbst internationale Fotopreise werden auf den Konflikt und seine fotografische Dokumentation zugeschnitten, wie etwa im Jahr 2009 der Preis der Carmignac Gestion aus Frankreich.⁵ Aber auch die Fotoworkshops der lokalen NGO „Edutmekomit“ mit israelischen und palästinensischen Fotoreportern sind ein wichtiger Teil der Fotoszene in der Region. So ist die Existenz unterschiedlicher, sich zum Teil gegenseitig befruchtender fotojournalistischer Ansätze kennzeichnend für den Produktionsstandort Israel/Palästina und soll hier vertiefend untersucht werden.

Problematisch an der Art und Weise, wie viele Studien zum Thema den Journalismus in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten betrachten, ist die Separierung der Regionen. Auch bei Indizes für die Pressefreiheit ist dies auffällig (vgl. RWB 2012; FH 2012). Außer Acht gelassen wird dabei die enge Verzahnung der beiden Gebiete. Diese Arbeit folgt einer anderen Denkrichtung, die vor allem von den israelischen Theoretikern Ariella Azoulay und Adi Ophir angestoßen wurde. Aufgrund des von ihnen konstatierten Übergangs des temporären Besatzungsstatus der Westbank und des Gazastreifens in ein auf Dauer angelegtes Herrschaftssystem sprechen sie vom *Occupation Regime* (Besatzungsregime) (vgl. Azoulay/Ophir 2013: 11).⁶ Damit wird es möglich, Israel und die palästinensischen Gebiete nicht nur als eine geografische, sondern auch eine politische Einheit zu betrachten. Institutionen des israelischen Staates sind die zentralen Organe der Besatzungspolitik und aufs Engste mit Regierung und Militär verbunden. Diese enge Verzahnung der Regionen zeigt sich auch in der institutionellen Praxis des Journalismus. Auslandskorrespondenten in Israel sind ebenfalls für die palästinensischen Gebiete zuständig, da es keine eigenen Auslandskorrespondenten für die besetzten palästinensischen Gebieten gibt. Die individuellen und institutionellen Akteure verhalten sich so, als ob es sich um einen geografischen und politischen Raum handeln würde.

5 Vgl. <http://www.fondation-carmignac.com/fr/prix-du-photojournalisme/les-prix/1ere-edition/> (letzter Zugriff 1.2.2015).

6 Im weiteren Verlauf der Arbeit wird der auf Deutsch übersetzte Begriff Besatzungsregime verwendet.

Eine Verortung des Forschungsansatzes innerhalb der Disziplinen

Die vorliegende Arbeit ist ein an der Schnittstelle der Kommunikationswissenschaft und der Friedens- und Konfliktforschung angesiedeltes interdisziplinäres Forschungsvorhaben. Dies impliziert nicht nur zwei unterschiedliche Fächertraditionen, sondern auch unterschiedliche thematische Ausrichtungen. Die einzelnen Disziplinen erfüllen dabei unterschiedliche Funktionen. Die Kommunikationswissenschaft gibt den makrotheoretischen Rahmen vor, der in der Handlungsorientierung auf den Fotoreporter als sozialen Akteur sowie der Bestimmung von Einflüssen auf Mikro, Meso- und Makro-Ebene besteht. Damit wird der Journalismuskontext beschrieben. Die Friedens- und Konfliktforschung bietet hingegen das analytische Handwerkszeug, um den Konfliktkontext und seine Folgen auf das journalistische Handeln der Fotoreporter zu analysieren. Sowohl die Kommunikationswissenschaft als auch die Friedens- und Konfliktforschung sind primär sozialwissenschaftliche Disziplinen. Für die Kommunikationswissenschaft bedeutet die Verfasstheit als sozialwissenschaftliche Disziplin eine Abgrenzung von der Medienwissenschaft, die sich eher als Geistes- und Kulturwissenschaft versteht und die Geschichte und Ästhetik von Einzelwerken erforscht. Da die vorliegende Arbeit nicht die Fotografie als Produkt, sondern die sozialen Prozesse und das Handeln der Fotoreporter erforscht, ist eine disziplinäre Verortung in der Kommunikationswissenschaft nur konsequent.

Generell geht es in der Kommunikationswissenschaft um die Erforschung von Kommunikationsverhältnissen in der Gesellschaft sowie den Prozess- und Vernetzungscharakter der (Massen-) Kommunikation. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Prozessen der öffentlichen Kommunikation. Als Teildisziplin der Kommunikationswissenschaft ist die Kommunikatorforschung, in deren Tradition die vorliegende Arbeit steht, an der Erforschung des Kommunikators als sozialer Akteur interessiert. Im Sinne „wissenschaftlicher Arbeitsteilung“ hat es sich bewährt, „das System Journalismus von der Produzentenseite her zu betrachten und über Handlungen der Kommunikatoren empirischer Forschung zugänglich zu machen“ (Schmidt/Weischenberg 1994: 430). Die Kommunikatorforschung zeichnet sich durch ihr Interesse an der Entstehung von Medienaussagen aus. Ihr Ziel ist „deskriptiv festzuhalten, welche Faktoren die publizistische Aussagenentstehung bestimmen“ (Wyss 2001: 184). Besonders fruchtbar für diese Arbeit sind dabei Ansätze der Kommunikatorforschung, die sich mit der Erforschung des journalistischen Berufsfelds beschäftigen und Motivationen und Routinen der journalistischen Kommunikatoren sowie deren Verankerung in journalistischen Organisationen untersuchen (z.B. Scholl/Weischenberg 2008).

Aufgabe der Konfliktforschung in dieser Arbeit ist es, einen Rahmen für eine systematische macht- und herrschaftskritische Konfliktanalyse herzustellen. Grundlegend für die Friedens- und Konfliktforschung ist die Orientierung an den Begrif-

fen Frieden und Konflikt (Imbusch/Zoll 2005). Dabei geht es zum einen um eine Untersuchung von Ursachen, Verläufen und Bearbeitungsmöglichkeiten von Konflikten, zum anderen um die Frage nach Formen des Friedens und Friedensursachen. Mit dem über die konfliktwissenschaftlichen Grundlagen generierten Verständnis von Konflikten im Allgemeinen und bezogen auf diese Arbeit des Nahostkonflikts im Besonderen ist es möglich, das fotojournalistische Handeln im Konflikt besser zu verstehen und eine Beziehung zwischen dem Konflikt und dem Fotojournalismus herstellen zu können. Mit der Verbindung einer kommunikationswissenschaftlichen und einer Konfliktforschungsperspektive für die qualitative Analyse des fotojournalistischen Handelns in Konflikten betritt diese Arbeit wissenschaftliches Neuland und ermöglicht, das Berufsfeld des Fotojournalismus im Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikt umfassend in den Blick zu nehmen.

Theoretischer Rahmen

Die theoretischen Implikationen des zuvor geschilderten interdisziplinären Forschungsansatzes liegen in einer Betrachtung des Fotoreporters als Kommunikator, der in Konflikten journalistisch handelt. Kommunikatoren sind diejenigen sozialen Akteure, die Aussagen für die öffentliche Kommunikation auswählen (vgl. Beck 2007: 171). Sie können sowohl individuelle als auch kollektive Akteure sein, die sich hinsichtlich verschiedener Berufs- und Tätigkeitsbereiche, wie z. B. Redakteure, Archivare, Gestalter oder Fotoreporter, unterscheiden. Kommunikatoren können darüber hinaus verschiedene Stellungen im Kommunikationsprozess einnehmen. Fotoreporter als Kommunikatoren stehen am Beginn eines komplexen Prozesses der Bildproduktion und handeln journalistisch indem sie visuelle Aussagen in Form von Bildnachrichten bzw. Fotoreportagen generieren, die in den Massenmedien verarbeitet werden. Die Kommunikatoren, um die es in dieser Arbeit geht, sind lokale und internationale Fotoreporter, die in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten tätig sind. Der Fotojournalismus ist dabei als ein Subsystem des Journalismus zu betrachten (Grittmann 2007). Im Journalismus wird in diesem Zusammenhang zwischen Nachrichten- und Dokumentarfotografie unterschieden.

In dieser Arbeit geht es darüber hinaus um fotografischen Konfliktjournalismus als Auslandsjournalismus. Als Kommunikatoren produzieren Fotoreporter im Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikts das Primärmaterial für die visuelle Konfliktberichterstattung über die Region. Da sie ihre Bilder dem internationalen Markt zur Verfügung stellen, wird die Definition von Auslandsjournalismus erfüllt, nach der Informationen Grenzen überschreiten (Hafez 2002). Um Konfliktjournalismus handelt es sich, da die Region vom israelisch-palästinensischen Konflikt und dem Besatzungsregime geprägt ist und beide zentrale Berichterstattungsgegenstände darstellen. Die Unterschiede zwischen den lokalen und internationalen im Fotojournalismus tätigen Auslandskorrespondenten können mit einer von Hamilton/

Jenner (2004) entwickelten Typologie von Auslandskorrespondenten beschrieben werden. So sind in der Region traditional foreign correspondents, parachute correspondents sowie foreign foreign correspondents aktiv. Das Handeln der Fotoreporter als Kommunikatoren im Konflikt ist im Spannungsfeld zwischen organisatorischen Zwängen und individuellen Handlungsspielräumen zu untersuchen (Hanitzsch 2007). Einflüsse können dabei sowohl auf der Mikro-, der Meso- als auch der Makro-Ebene untersucht und beschrieben werden. Davon ausgehend können ihre Handlungsspielräume bestimmt werden.

Die Einflüsse auf das fotojournalistische Handeln werden somit aus zwei Perspektiven betrachtet. Ausgehend von einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive geht es um das Handeln des Fotoreporters als Kommunikator innerhalb journalistischer Institutionen. In der konfliktwissenschaftlichen Perspektive geht es um das Handeln des Fotoreporters als sozialer Akteur innerhalb des Konfliktes. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie die Strukturen des Konflikts die Routinen der Fotoreporter beeinflussen. Wie andere Akteure auch sind die Kommunikatoren von den gesellschaftlichen Konfliktnarrativen beeinflusst und müssen sich zu diesen verhalten. Durch eine konzeptionelle Zuordnung der Einflüsse zum Journalismus- bzw. Konfliktkontext werden die Unterschiede fassbar gemacht. Um beide Kontexte voneinander abgrenzen zu können wird zwischen endogenen und exogenen Faktoren des Journalismus unterschieden (Pürer 2003). Zusammenfassend ermöglicht dies eine Akteursbestimmung und -beschreibung des Fotoreporters in zwei Bereichen:

1. *Der Fotoreporter als journalistischer Kommunikator, der innerhalb des Systems Journalismus visuelle Aussagen für die Medien bereitstellt (Journalismuskontext).*
2. *Der Fotoreporter als sozialer Akteur, der innerhalb eines Konfliktkontexts journalistisch handelt und zu diesem in einem wechselseitigen Beziehungsverhältnis steht (Konfliktkontext).*

Mit dieser doppelten Perspektive können der Handlungsspielraum der Fotoreporter und Faktoren, die seine Umsetzung bestimmen, herausgearbeitet werden. Dies ermöglicht, Optimierungsstrategien für fotojournalistisches Handeln und eine Sicherung von Qualität unter Bezugnahme auf das Handeln der Akteure zu diskutieren.

Fragestellung und methodisches vorgehen

Aus dem hier skizzierten theoretischen Rahmen der Arbeit lassen sich erste übergeordnete Fragestellungen für die empirische Analyse ableiten:

- *Was sind die kennzeichnenden Faktoren zur Beschreibung der beruflichen Sozialisation der Fotoreporter und ihrer journalistischen Routinen? (Journalismuskontext)*
- *Wie lässt sich der Fotojournalismus in der Region über die Unterscheidung von Nachrichten- und Dokumentarfotografie hinaus beschreiben? (Journalismuskontext)*
- *Was sind Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen internationalen, israelischen und palästinensischen Fotoreportern? (Journalismus- und Konfliktkontext)*
- *Welche Faktoren bestimmen die Handlungsspielräume der Fotoreporter im Konflikt? (Journalismus- und Konfliktkontext)*
- *Wie wirken sich die Macht- und Herrschaftsstrukturen des Konflikts auf das journalistische Handeln der Fotoreporter aus? (Konfliktkontext)*
- *Was sind die psychosozialen Folgen der Arbeit im Konflikt? (Konfliktkontext)*

Die zu untersuchende Gruppe besteht dabei aus internationalen, israelischen und palästinensischen Fotoreportern, die am Produktionsstandort Israel/Palästina für den internationalen Bildermarkt tätig sind. Ausgeschlossen werden damit Fotoreporter, die ausschließlich für den lokalen Markt produzieren. Unterschieden werden die Fotoreporter hinsichtlich Hamiltons und Jenners (2004) Typologie von Auslandskorrespondenten sowie ihrer Arbeitsrollen als festangestellt (*Staffer*), auf Tagesbasis arbeitend (*Stringer*) und freischaffend (*Freelancer*).

Diese Studie stützt sich auf qualitative Leitfadeninterviews, um das Forschungsziel einer Fokussierung auf die Kommunikatoren zu erreichen und damit eine Rekonstruktion ihres Handelns zu ermöglichen. Zum einen bieten sie den Vorteil der Vergleichbarkeit einer großen Zahl von Interviews und zum anderen erlauben sie eine relativ freie Gesprächsführung (Lamnek 2005). Über die Selbstaussagen der Fotoreporter wird das fotojournalistische Handeln einer Analyse zugänglich gemacht und damit eine Rekonstruktion des Feldes der fotojournalistischen Produktion in Israel und den palästinensischen Gebieten ermöglicht. Ein Fragebogen, mit dem vor allem soziobiografische Daten aufgenommen wurden, ergänzt die Leitfadeninterviews. Darüber hinaus wurden in der Region Hintergrundgespräche mit Bildredakteuren, Wissenschaftlern und Experten geführt, um ein besseres Verständnis des Feldes zu erlangen. Die Interviews wurden zum Großteil während eines Feldforschungsaufenthalts in Israel und den palästinensischen Gebieten zwischen September 2011 und April 2012 durchgeführt. Am Ende steht eine explorativ ausgerichtete Studie, die über eine dichte Feldbeschreibung und die Selbstaussagen der Kommunikatoren eine Rekonstruktion des fotojournalistischen Produktionsprozesse möglich macht.

Struktur und Aufbau der Untersuchung

Auf diese Einleitung folgt eine Herleitung des Forschungsstands (2.). Dem interdisziplinären Charakter dieses Projekts ist es geschuldet, dass hier eine große Bandbreite unterschiedlicher Ansätze und Perspektiven in Bezug auf den Fotojournalismus zur Sprache kommt, um davon ausgehend Forschungslücken offenzulegen. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf Erkenntnissen über fotojournalistische Produkte, sondern der Beschäftigung mit den Kommunikatoren. Im ersten Teil des Theoriekapitels zum Journalismuskontext (3.1) wird zunächst eine Herleitung des Fotojournalismus als Handlung vorgenommen. Dies geschieht über eine kommunikationswissenschaftliche Verortung des Fotojournalismus als Teil des Journalismus. Darüber hinaus wird der Fotojournalismus ob seiner spezifischen Ausprägung auf der Mikro-, der Meso- und der Makro-Ebene und der das fotojournalistische Handeln der Akteure prägenden Faktoren diskutiert. Im zweiten Teil des Theoriekapitels über den Konfliktkontext (3.2) werden grundlegende konfliktwissenschaftliche Begriffe und Konzepte geklärt. Davon ausgehend werden verschiedene Formen von Gewalt, Macht und Herrschaft unterschieden und der individuelle und gesellschaftliche Umgang mit Konflikten diskutiert. Dem folgt eine Bestimmung der besonderen Bedingungen des Fotojournalismus in Konflikten (3.3) unter Berücksichtigung von Konzepten des Auslands- und des Konfliktjournalismus. Die verschiedenen Ansätze des Theoriekapitels werden miteinander verknüpft und in einem Akteursmodell des fotojournalistischen Handelns im Konflikt zusammengeführt (3.4). Dies ermöglicht die weitere Untersuchung fotojournalistischer Produktionsprozesse ausgehend von der Akteursebene.

Um die konkreten Fragestellungen, die im Empirieteil in Bezug auf das fotojournalistische Handeln im Kontext des israelisch-palästinensischen Konflikts diskutiert werden, kontextualisieren zu können und konkrete Fragestellungen zu entwickeln, wird nachfolgend an das Theoriekapitel das Fallbeispiel Nahostkonflikt diskutiert (4.). Dabei geht es sowohl um eine analytische Betrachtung des Konflikts (4.1) als auch um die Beschreibung der Besonderheiten des fotojournalistischen Produktionsstandortes Israel/Palästina (4.2). Damit wird die Grundlage für ein Verständnis der im Empiriekapitel diskutierten Prozesse gelegt. Darauf folgt ein Kapitel (5.) über die Methodik und das Forschungsdesign dieser Arbeit. Hier werden die methodischen Prämissen, denen diese Arbeit als qualitatives Forschungsprojekt folgt, offengelegt. Darüber hinaus werden der konkrete Zugang zum Feld in der Untersuchungsregion und damit verbundene Schwierigkeiten diskutiert und eine Beschreibung des Sample sowie des Datensatzes vorgenommen.

Im Kapitel Journalismuskontext (6.) werden zunächst die berufliche Sozialisation und die allgemeinen fotojournalistischen Routinen der Kommunikatoren untersucht. Im Vordergrund steht dabei eine detaillierte Beschreibung des fotojournalistischen Handelns. Während in Bezug auf die Sozialisation vor allem Unterschiede

zwischen den drei Vergleichsgruppen internationaler, israelischer und palästinensischer Fotoreporter aufgearbeitet werden, trägt die Offenlegung der Routinen zu einer differenzierten Betrachtung von Nachrichten- und Dokumentarfotografie bei. Die Untersuchung der Fotoreporter als Akteure im Konflikt stellt das umfangreichste Kapitel der Arbeit dar (7.). Eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte, von der Bedeutung des Konflikts für die Arbeit der Fotoreporter über die Auswirkungen der Pressefreiheit auf ihr Handeln, die Routinen im Feld, über Fragen der Ethik und die Konflikt narrative der einzelnen Kommunikatoren bis hin zu den psychosozialen Folgen werden hier diskutiert. Die zu Grunde liegende Leitfrage ist dabei, welche Implikationen die lokalen Macht- und Herrschaftsstrukturen für das Handeln der einzelnen Akteure sowie für das fotojournalistische Institutionengefüge in der Region haben.

Im letzten Kapitel des Empirieteils (8.) werden die Erkenntnisse über den Journalismus- und Konfliktkontext zusammengeführt und für die Bildung einer Typologie fotojournalistischer Akteure genutzt, um daran unterschiedliche Handlungsspielräume der Fotoreporter aufzeigen und Faktoren die die Umsetzung bestimmen benennen zu können. Im Fazit (9.) werden die Ergebnisse der Empirie mit der Herleitung der theoretischen Grundlagen zusammengeführt und einer Diskussion zugänglich gemacht. Dies erfolgt sowohl aus einer konflikt- als auch aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive. Im Ausblick werden die Erkenntnisse im Hinblick auf die fotojournalistische Praxis betrachtet und weitere Forschungsdesiderata angedeutet, die sich aus dieser Studie ergeben.